



Verleihung des Sozialpreises der Stadt Bern 2014 vom Freitag, 5. Dezember 2014

REFERAT UND LAUDATIO VON GEMEINDERÄTIN FRANZISKA TEUSCHER,
DIREKTORIN FÜR BILDUNG, SOZIALES UND SPORT

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Bewerberinnen und Bewerber für den Sozialpreis 2014

Werte Mitglieder der Jury

Sehr geehrte Frau Stadtratspräsidentin

Sehr geehrte Damen und Herren

Ganz herzlichen Dank an das Saxophon-Quartett des Konservatoriums Bern unter der Leitung von Christian Roellinger. Die vier Musizierenden begleiten die Verleihung des Sozialpreises 2014 und verleihen dem Anlass den verdienten feierlichen Rahmen.

Ich freue mich sehr, Sie hier im Festsaal des Erlacherhofes, am Sitz der Stadtberner Regierung, zur 19. Verleihung des Sozialpreises begrüßen zu dürfen. Für mich und die Jury ist es beeindruckend, mit welchem grossem Engagement, in welcher Vielfältigkeit und über wie viele Jahre hinweg sich Menschen für Menschen einsetzen: Davon zeugen die Dossiers aller Bewerberinnen und Bewerber. Sie, liebe Freiwillige, die heute an der Sozialpreisverleihung teilnehmen, stehen stellvertretend für viele Menschen, die mit Herzblut, Engagement und ohne grosses Aufheben, wertvolle Arbeit für und in der Stadt Bern leisten. Arm stünden wir da, wenn es die freiwillige und ehrenamtliche Arbeit nicht gäbe. Sie ist eine zentrale Stütze und ein wichtiges Bindeglied unserer Gesellschaft.

Freiwillige setzen sich an ganz unterschiedlichen Orten ein und übernehmen verschiedenste Aufgaben. Sie tragen dazu bei, anderen Menschen, oft Menschen, die es nicht immer leicht haben, das Leben zu erleichtern. Sie stellen dazu ihre Zeit zur Verfügung, ihr Wissen und Können und ihre Sozialkompetenzen. Ohne die von Ihnen, liebe freiwillig und ehrenamtlich Tätige, geleistete unentgeltliche Arbeit würde das gesellschaftliche Leben in Bern nicht funktionieren – weder für die Betroffenen noch für den

Service public. Ihre Hilfe, Ihr Mittun und Ihre Solidarität tragen dazu bei, das soziale Leben und die sozialen Beziehungsnetze zu stärken und zu bereichern. Ein grosser Teil Ihrer Arbeit dient dazu, Menschen zu unterstützen und untereinander zu vernetzen. Individualismus wird heute gross geschrieben, aber ohne Kontakte und Beziehungen können wir Menschen nicht existieren. Wir sind soziale Wesen. Und gerade die Freiwilligenarbeit verbindet Menschen und verhindert, dass sie vereinsamen.

Ihr Einsatz, liebe Freiwillige, ist alles andere als selbstverständlich, auch wenn Freiwilligenarbeit eigentlich für jeden und jede selbstverständlich sein sollte. Der Sozialpreis der Stadt Bern entstand aus dem Anliegen heraus, freiwilliges und ehrenamtliches Wirken sichtbar zu machen und auszuzeichnen. Wir stellen die Freiwilligenarbeit sozusagen ins Rampenlicht! Denn wir wissen es alle: Sehr oft wird freiwillige und ehrenamtliche Arbeit im Stillen erbracht, weitab von der Öffentlichkeit. Wir holen sie heute auf die Bühne. Rufen in Erinnerung, wie wertvoll und unentbehrlich die Arbeit von Freiwilligen und Ehrenamtlichen für das soziale Leben in unserer Stadt ist.

* * *

Geschätzte Anwesende

Der 5. Dezember ist der UNO-Tag der Freiwilligen. Es gibt also keinen geeigneteren Tag, das freiwillige und ehrenamtliche Engagement in der Stadt Bern mit dem Sozialpreis auszuzeichnen, als heute. Die Jury durfte dieses Jahr 18 Eingaben entgegennehmen. Diese Eingaben stehen auch stellvertretend für unzählige weitere freiwillige Einsätze – es werden allein in der Stadt Bern jährlich Tausende von Stunden ehrenamtliche Arbeit geleistet.

Auch dieses Jahr hatten wir die Qual der Wahl. Es war schwierig, aus den eingegangenen Bewerbungen die «richtige Wahl» zu treffen. Wichtig ist uns festzuhalten: Die Verleihung des Sozialpreises ist immer auch stellvertretend als Dank an alle anderen freiwillig oder ehrenamtlich Tätigen in der Stadt Bern zu verstehen. Als herzlichen Dank an jene, die heute nicht zu den Preisträgerinnen und Preisträgern gehören.

Bevor ich nun den Entscheid der Jury bekannt gebe, möchte ich Ihnen – geschätzte Anwesende – die Preistragenden näher vorstellen:

Wenn es dieses Angebot nicht schon gäbe, müsste man es unbedingt erfinden. Es existiert seit über 30 Jahren auf 100 Prozent freiwilliger Basis. Interessant ist die Mischung von sozialem Engagement und freiwilliger Arbeit. Das Angebot hat zum Ziel, Menschen auf unkomplizierte Art zu helfen. Es ist niederschwellig und die Freiwilligen

arbeiten sehr praxis- und lösungsorientiert. Das Angebot reagiert kostengünstig auf ein soziales Problem, das jede grössere Stadt trifft: die Obdachlosigkeit.

Vielleicht haben Sie es schon erraten. Der Sozialpreis 2014 geht an den «Sleeper» Bern». Die Notschlafstelle wurde 1981 an der Hodlerstrasse gegründet und befindet sich seit 1998 an der Neubrückstrasse. Obdachlosigkeit ist ein Thema, das in der Politik und in den Medien immer wieder diskutiert wird. Der «Sleeper» hat sich diesem Thema angenommen und gibt Menschen ein Obdach auf Zeit. Das Notschlafangebot hat in den vergangenen drei Jahrzehnten zunehmend Akzeptanz und Respekt in der Gesellschaft und auch in der Politik erfahren. Der «Sleeper» bietet obdachlosen Menschen 365 Tage im Jahr ein Bett für 5.00 Franken pro Nacht – inklusive Frühstück. Zusätzlich bietet die Gassenküche des «Sleepers» täglich ein Znacht für ebenfalls 5.00 Franken an. Rund 20 freiwillige Mitarbeitende engagieren sich jahrein jahraus dafür, dass Menschen ein warmes Bett und eine warme Mahlzeit gegen ein kleines Entgelt erhalten. Ich freue mich sehr, dem «Sleeper» heute den mit 10'000 Franken dotierten Sozialpreis überreichen zu dürfen. Ich bitte nun Birgit Pangratz, Mirslawa Maeder, Mario Stegmann und Sid Herzig nach vorne, um den Preis in Empfang zu nehmen.

Jetzt darf ich Sie – geschätzte Anwesende – herzlich ins Untergeschoss zum Apéro einladen. Es wurde vom Kompetenzzentrum Arbeit meiner Direktion bereitgestellt. Doch zuvor werden die vier Musizierenden des Konservatoriums Bern eine letzte Kostprobe Ihres Könnens zum Besten geben. Ich bitte um Ihren Applaus für Theo Andrist, Simon Fluri, Anouk Schärer und Delphine Stalder.

Herzlichen Dank